

Weltinnenpolitik 2007

Im Hinblick auf die großen Herausforderungen unserer Zeit – den Klimawandel, die Bekämpfung fundamentalistischen Terrors oder die globalen wirtschaftlichen Verflechtungen – gerät die Außenpolitik der Staaten schnell an ihre Grenzen. Gefordert ist ein gemeinsames Handeln der Weltgemeinschaft im Zuge einer politisch notwendigen Weltinnenpolitik.

Carl-Friedrich von Weizsäcker, der große Physiker, Philosoph und Pazifist, warb unermüdlich für ein neues weltweites Politikverständnis und prägte dabei den Begriff der „Weltinnenpolitik“. In respektvollem Andenken an den bedeutenden Naturwissenschaftler führte Studienleiter *Jochen Wagner* in Kooperation mit Professor *Ulrich Bartosch*, Fakultät für Soziale Arbeit an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, eine internationale Konferenz zu den Realisierungsmöglichkeiten einer Weltinnenpolitik durch. Dem Eröffnungsvortrag von Professor *Ulrich Bartosch* sind die nachfolgenden Passagen entnommen:

Ulrich Bartosch

Unvollständige, aktive, vollständige Weltinnenpolitik:

Unterwegs zum Bewusstseinswandel

Ein kurzer Dreiklang zum Auftakt unserer Tagung, die nun im Gedenken an Carl Friedrich von Weizsäcker steht. Weltinnenpolitik ist tatsächlich ein Begriff, den er geprägt hat, er hat ihn wohl nicht zuerst genannt, doch eigenständig konstruiert – im Sommer 1963 auf der Griesser Alm, wie er mir später einmal geschildert hat.

Nun ist diese Tagung hier – und sind auch die Weltinnenpolitischen Colloquien in Ingolstadt – aber dennoch keine Carl-Friedrich-von-Weizsäcker-Exegese. Dies ist keine Zusammenkunft von Experten seines Werkes, die nun in dessen Weite und Tiefe hineinsteigen, um wissenschaftliche Vermessungsarbeit zu beginnen. Auch dafür wird es Orte geben, „Hier und Jetzt“ aber werden Spezialisten ihrer Fächer über die Gefährdung des Allgemeinen reden.

Verantwortung der Wissenschaftler für die Folgen ihres Tuns ist ein großes Wort. Besonders dann

erscheint mir dies sehr groß geschnitten, wenn es eben nicht um die wissenschaftliche Analyse des folgenreichen Tuns der Anderen geht, sondern wenn das eigene Tun im Zentrum steht. Wenn eigenes Tun immer bereits Einmischung in die Realität – mit allen Folgen – bedeutet, dann ist politisches Selbstverständnis für die Wissenschaftler deren unbedingte Pflicht.

Es gibt Folgen des physikalischen Forschens, des chemischen Forschens, der Biologie und der Wirtschaftswissenschaften, der Juristerei und der Philosophie und es gibt Folgen der Politischen Theorie. Bei Letzterer will ich anknüpfen. Die politische Theorie befasst sich nicht nur mit der Analyse dessen was geschieht. Sie entwirft auch was geschehen könnte, ja was geschehen soll. Die Einführung von „Weltinnenpolitik“ und die innere Aufteilung in „unvollständige, aktive und vollständige Weltinnenpolitik“ würde ich als Beitrag Carl Friedrich von Weizsäckers zur politischen Theorie sehen. Wenngleich in der fachlichen Diskussion bis heute gerade mal die Begrifflichkeit „Weltinnenpolitik“ in ihrer normativen Anschaulichkeit als Schlagwort angekommen ist. Genauer besehen finden wir aber Hinweise für eine Theorie der Verzeitlichung von Politik. Im doppeldeutigen Sinne wird die Frage möglich: Haben wir und bleibt uns Zeit in der Theorie und Praxis der Internationalen Politik?

Eine verzeitlichte Theorie der Politik verbindet einen Politischen Realismus und einen Politischen Idealismus. Im Kern des Realismus finden wir die Idee einer gegenwärtigen Machtbalance. Alles geschieht im gegenseitigen Einfluss von Kräften. Im Kern des Idealismus finden wir den zukünftigen Entwurf. Alles ist auf dem Weg „in den andren, bessren Zustände“ wie sich Kant etwa ausdrückt. Beide Sichtweisen formulieren sich vor einem unendlichen Zeithorizont. Die Menschheitsgeschichte ist in ihnen gedacht wie der Sternenhimmel des alten Griechenland: von ewiger Dauer, sie ist unbegrenzt. Die Fragen von Ende und Anfang, die Zeitgrenzen sind Sache der Götter. Wir gestalten darin die Abschnitte unseres Lebens und vielleicht der nächsten Generation, ohne in die Ewigkeit einzugreifen.

Angesichts der Gefahr eines realen Endes der Menschheitsgeschichte ist die Selbstverständlichkeit der ewigen Dauer grundlegend verloren gegangen. Wirklich jede Möglichkeit von Zukunft muss heute gestaltet, heute erarbeitet, heute für die Zukünftigen bereitgestellt werden.

Die Menschheit hat zwischenzeitlich von diesem neuen Problem gehört. Aber jeden Tag werden die Ressourcen der Zukünftigen verbraucht. Jeden Tag wird regiert und gewirtschaftet als wenn ewige Zeit bliebe, als wenn die fundamentalen Bedrohungen nur ein paar weitere Probleme wären, die zu unseren anderen hinzukämen. Lasst uns erst mal die Wirtschaft ankurbeln. Umweltschutz kostet Geld. Dann wird man später auch bessere Technologien einsetzen können. Dann wird man auch mal gerechtere Verteilungen vornehmen können. Dann wird man ...

Realismus und Idealismus sind bestens geeignet uns lieblich zu täuschen: Es bleibt alles wie es ist, sagt der Eine. Es wird alles anders, sagt der Andere. Wir können mal mit dem Einen und mal mit dem Anderen liebäugeln. Wir täuschen uns. Die Voraussetzung, dass die Zeit einfach weitergeht ist prekär. Diese Voraussetzung bedeutet Frieden – Frieden unter den Menschen und Frieden mit der Natur.

Es gibt einen Satz in der Rede Weizsäckers, die den Weltinnenpolitik-Begriff 1963 einführt: „Der Weltfriede ist nicht das goldene Zeitalter, sondern sein Herannahen drückt sich aus in der allmählichen Verwandlung der bisherigen Außenpolitik in Welt-Innenpolitik.“ Dass der Weltfriede eine ganz fürchterliche Angelegenheit sein könnte, wird uns manchmal auch heute bewusst. Blicken

wir doch nur einmal auf die nuklearen Vorbereitungen des Iran. Dass der Frieden mit der Natur sich sozusagen unter Ausschluss der menschlichen Interessen unter neuen Lebensbedingungen einstellen könnte, beginnen wir ebenfalls auf der eigenen Haut zu spüren. Wir müssen unsere Optionen also gut abwägen, wir müssen uns entscheiden, wie wir die Zukunft haben wollen und danach handeln. Wir dürfen nicht einfach warten.

Die Zukunft muss bereits heute in ihren wesentlichen Bedingungen begriffen werden. Diese Bedingungen müssen als heutige Voraussetzungen des Handelns erkannt und anerkannt werden. Die Politische Theorie muss die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen sichtbar machen. Sie muss Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit in neuer fundamentaler Verschränkung begreifen, die nicht nacheinander abgearbeitet werden können, sondern zugleich wirksam sind. Angesichts einer fundamentalen Bedrohungslage eine geschichtlich sehr junge Aufgabe – gerade mal 60 Jahre alt. Aber es ist eine Aufgabe, die nicht beendet, die nicht gelöst werden kann. Sie bleibt bestehen.

Organisierte Prozesse

Wenn wir uns Problemen gegenübersehen, die nicht erledigt werden können, dann müssen wir uns mit organisierten Prozessen behelfen. Organisierte Prozesse sind in der Lage, unter wechselnden Bedingungen das Grundproblem zu bearbeiten. Man behauptet, die Anfänge frühzeitlicher staatlicher Organisation hängen mit der Regulierung solcher Prozesse zusammen, die mit dem Überflutungsrhythmus großer Ströme zusammenhängen. Institutionen sind dann geeignet, den aktuell regulierten Prozess in ein System dauerhafter Regelungskreise zu überführen. Ich folge an dieser Stelle dem weltinnenpolitischen Gedankengang von Weizsäcker.

„Wir müssen die Institution des Krieges überwinden und einen politisch gesicherten Weltfrieden realisieren“, diese Mahnung wiederholte Carl Friedrich von Weizsäcker immer und immer wieder. Wer erlebt hat, wie der alte Mann mit über 90 Jahren mit schon leiser Stimme diese Forderung aussprach, der konnte spüren, dass dieser Noah wohl begriffen hatte, dass er selbst keine Arche mehr bauen werden müssen und können. Man konnte aber schlagartig begreifen, dass die Sorge um die Gefahr in keinsten Weise gealtert war. Diese Sorge konnte nicht altern, sie hat kein Ende. Hinzu trat nun die Angst, wer die Sorge künftig aussprechen können. Nur das Bewusstsein für die Gefahr kann die nötigen Veränderungen vorantreiben. Das Schlimmste in der Vorstellung schon durchlitten zu haben und mit dieser Erfahrung des Schrecklichen alles zu unternehmen, um das Schreckliche zu verhindern, ist die Gnade und die Bürde des Bewusstseinswandels.

Den Bewusstseinswandel fördern

Die wünschbare Variante des politisch gesicherten Weltfriedens ist nur auf der Basis des Bewusstseinswandels einzurichten. Wie kann der Bewusstseinswandel befördert werden? Offensichtlich hat Weltinnenpolitik als allmähliche Verwandlung von Außenpolitik verschiedene Aufgaben mit höchster Priorität und dies gleichzeitig.

Erstens: Sie muss die Fehlsichtigkeit der Politik für die Realität berücksichtigen und aufzeigen, dass es unvollständige Weltinnenpolitik gibt. Damit sind dann Positionen bezeichnet, die wohl die Welt als Ganzes sehen, aber dabei die ganze Welt unter die eigene Position subsumieren. Der Blick der Großmächte im Ost-West-Konflikt war in diesem Sinne weltinnenpolitisch und ist es bis heute in

der ‚post-cold-war-era‘ geblieben – wie wir täglich erleben.

Zweitens: Sie muss die Chancen der Veränderung aufgreifen, nach Kräften verfolgen und somit aktive Weltinnenpolitik verfolgen. Viele die hier in Tutzing mitwirken betreiben aktive Weltinnenpolitik. Und es ist gerade die Umweltpolitik, die sich als Entwicklungsfeld von weltinnenpolitischen Strukturen etablieren konnte. Allen Rückschlägen zum Trotz. Das Bewusstsein der Menschheit für die Fragilität ihrer ‚Lebensbedingungen in der naturwissenschaftlich technischen Welt‘ ist ohne Zweifel gewachsen.

Drittens: Sie muss die Vision einer Realpolitik entwickeln und etablieren, die als vollständige Weltinnenpolitik zur dauerhaften Grundlage eines politisch gesicherten Weltfriedens hinreichen könnte. Damit wird ganz nüchtern eingefordert, dass die großen Ziele „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ in einem stabilen politischen, rechtlich gefassten System ziviler Friedenssicherung eingelöst werden. Weil es dauerhaft keinen anderen guten Weg gibt und obwohl dies nicht den Eintritt in das goldene Zeitalter bedeuten wird.

Eine politische Theorie, die dem tatsächlichen Zustand der Welt gerecht werden will, eine Realistische Politische Theorie, wird also stets gleichzeitig in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ihre Koordinaten aufspannen und verstehbar machen, was nötig und was möglich ist. Sie wird die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft neu bestimmen vor dem zweifachen Faktum:

- der Fähigkeit des Menschen, grundlegend zu zerstören, also der realen vollständigen Dekonstruktionsmacht und
- der Fähigkeit des Menschen, grundlegend zu erschaffen, also der realen umfassenden Konstruktionsmacht.

Die fundamentale Gefährdung der Menschheit durch die wissenschaftliche Entwicklung der Gentechnologie und Mikrochirurgie hat Carl Friedrich von Weizsäcker nicht mehr umfassend zum Gegenstand seiner Überlegungen gemacht. Ich will sie hier bewusst als zweite Seite der Wissenschaft benennen.

Umfassende Dekonstruktion durch atomare Waffen oder grundlegende Konstruktion durch Gentechnik sind am Ende die zwei Seiten der selben Medaille.

Wir haben die Verantwortung für die Folgen des wissenschaftlichen Forschens zu tragen. Keine Wissenschaft kann sich davon ausnehmen. Auch nicht die politische Theorie. Es ist nicht beliebig, ob wir eine Weltinnenpolitik formulieren können, die als Theorie und Praxis den Weg zum politisch gesicherten Weltfrieden bereiten kann, die die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen begreifbar machen will, die geeignet ist den Bewusstseinswandel zu befördern.

Unsere Tagung wird uns weiterhelfen, bei dem Versuch Weltinnenpolitik theoretisch und praktisch besser sichtbar zu machen. Unser ‚Handeln auf Wegen in der Gefahr‘ wie unsere Zusammenkunft vor nun zehn Jahren betitelt war, wird damit Sicherheit gewinnen können. Vor allem werden wir sehen und zeigen, dass der Bewusstseinswandel unterwegs ist.

